



KL-POST

Magazin der German Speaking Society Kuala Lumpur
Seit 1988



Heimat

H e i m a t

Interview

«Warum haben hier alle Leute dunkle Kleidung an?»

Wenn Expats ihr Leben in den Frachtcontainer verpacken und sich auf den Heimweg machen, reist mindestens genauso viel Ungewissheit mit wie bei der Abreise ins Auslandsabenteuer. Wird es Neustart oder Heimkehr? Sieben ehemalige Malaysia-Expats berichten von ihrem Aufbruch in die vertraute Fremde.

Auslandserfahrung als Karrierebeschleuniger – dieser Mythos einer schönen neuen Arbeitswelt hält sich bis heute hartnäckig. Tatsächlich zeigen Untersuchungen wie die von Monika Hamori, Professorin an der Madrider Business School IE, die die Lebensläufe von Geschäftsführern aus börsennotierten Unternehmen der S&P Dow Jones 500 sowie Financial Times Europe 500 Indizes verglichen hat, immer wieder das Gegenteil: Personalabteilungen verlieren ihre Expats aus den Augen, bei Aufstiegschancen werden die Kollegen am Stammsitz eher berücksichtigt als die temporären Auswanderer und die international gewonnenen Kompetenzen lassen sich kaum karrierewirksam messen. Kehren die Entsendeten dann zurück, finden sie einen veränderten Arbeitsort wieder, an dem sie mitunter nicht mehr wirklich eingeplant sind (nachzulesen unter karrierebibel.de). Für die mitreisenden Partner sieht das Abenteuer beruflich noch weniger kalkulierbar aus. Auf sie wartet in der Regel die komplette Neuorientierung. Aber auch in privater Hinsicht ist das Leben in der alten Heimat weitergegangen. Das gesellschaftliche Umfeld hat sich verändert, Freundeskreise sind poröser geworden, man selbst ist ein Stück weit ein anderer Mensch.

Wir wollten von ehemaligen Expats wissen, wie sie ihre Rückkehr nach Deutschland, Österreich oder in die Schweiz – sei es am gleichen Ort wie vor der Entsendung oder in einer neuen Umgebung – erlebt haben. Wie sah der «Kulturschock Europa» aus?

Kerstin & Uwe Rölke
16 Monate in Malaysia



Anette Keller
2 Jahre in Malaysia



Silvia Brandett
2,5 Jahre in Malaysia, davor
weitere Auslandsstationen



Johanna Walser
3,5 Jahre in Malaysia



Tanja Seidl
5,5 Jahre in Malaysia



Ille Gebeshuber
7 Jahre in Malaysia



Alexandra Habbig
21 Jahre in Malaysia



TEXT
Diana Hohenberger
BILDER
Privat

Welche Erwartungen hatten Sie an Ihr Heimatland vor der Rückkehr?

Rölke: Wir haben sehr kurzfristig durch Uwes Arbeitgeber von unserer Ausreise erfahren, daher war die Rückkehr ungeplant und ungewollt. Unsere Gefühlswelt fuhr Achterbahn. Zuerst Schock und nicht wahrhaben wollen, dann Wut und Zorn, schon zurück zu müssen. Das Gefühl fremdgesteuert zu sein, machtlos über sein eigenes Leben zu sein. Das war für uns eine neue, nicht schöne Erfahrung – das erste Mal in unserem Leben.

Brandett: Ich hatte Bedenken, in der Schweiz wieder eine Arbeit zu finden.

Keller: Einen Job zu bekommen und mich wieder an die typisch deutschen Regeln zu gewöhnen.

Habbig: Ich hatte erwartet, meine Heimat wieder vorzufinden, da ich nach so langer Zeit in Malaysia endlich das Gefühl von 'Zu Hause' und 'Angewohnt' brauchte. Egal wie schön und freundlich Land und Leute auch sein mögen, ich war immer noch die 'Mat Saleh'. Weiterhin wollte ich testen, ob Deutschland als Heimat geeignet ist, da unsere Kinder ethnisch indisch sind und Deutschland in der Vergangenheit nicht unbedingt als das ausländerfreundlichste Land galt.

Inwiefern sind diese Erwartungen eingetroffen?

Brandett: Ich hatte Glück und habe relativ schnell eine Stelle gefunden.

Keller: Meine Jobsuche dauerte immerhin 5 Monate. Beim Autofahren musste ich mich zurückhalten, nicht bei Rot nochmals Gas zu geben. Verkehrsschilder zu lesen habe ich mir in Malaysia schließlich abgewöhnt.

Gebeshuber: Wie erwartet: Unfreundliche Leute, keine spontanen Lächler mehr von Fremden auf der Straße, schweres Essen; unreife, fad schmeckende tropische Früchte.

Seidl: Die Rückkehr nach Deutschland verlief völlig reibungslos, auch schulisch war es für unseren Sohn viel einfacher als erwartet. Eine Sorge war ja die Wiedereingliederung in das deutsche Schulsystem. Da wir in unser altes Umfeld zurückgekehrt sind, fühlten wir uns sofort wieder zu Hause. Nachbarn und Freunde haben ihre Unterstützung angeboten und uns dennoch Zeit gelassen, wirklich «anzukommen».

Habbig: Nach beinahe einem Jahr hier kann ich sagen, dass ich mich ganz gut zurechtfinde, aber dass sich meine frühere Heimat verändert hat. In meiner Stadt gibt es viele Ausländer, vorwiegend aus der Türkei, Marokko und anderen muslimischen Ländern, die ihren Kulturstempel aufgedrückt haben. Dazu

kommen immer neue Flüchtlinge, die das Stadtbild verändern. Die Menschen in der Region sind oft unzufrieden und politikverdrossen. Viele Deutsche verlassen sich auf Hartz 4, statt für Mindestlöhne zu arbeiten – beschämend! Meine Kinder werden dann und wann als Flüchtlinge angesehen/behandelt aufgrund ihres Aussehens.

Was vermissen Sie an Malaysia – privat oder beruflich?

Rölke: Sommer, Sonne, Holiday Atmosphäre. Das Kennenlernen von Menschen aus allen Religionen und unterschiedlicher Herkunft. Die vielfältige, günstige Küche. Das schnelle Anziehen. Die Kinder spüren den anderen Ton hier. Das Vorausplanen ist nervig: Spontaneität wird durch Öffnungszeiten etc. erschwert. Kinderfragen, die in den ersten Tagen kamen: Warum ist sonntags niemand auf der Straße und alle Geschäfte zu? Warum haben alle Leute dunkle Kleidung an? Warum sind manche Menschen unfreundlich zu dir? Wann gehen wir wieder nach Hause (nach KL)? Warum bin ich krank? In KL wäre das nie passiert! Uwe ergänzt: Das easy going und den Zusammenhalt der deutschsprachigen Gemeinschaft. Beruflich: Alles nicht so eng sehen und die deutsche Mentalität zurückstellen; nicht immer das Ziel schneller, höher, weiter und stetig die Gewinne steigern.

Walser: Unser tolles Haus, mein Team von der KL-POST, Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen; die Möglichkeit, übers Wochenende zu Traumdestinationen zu reisen; das tolle Essen; unsere Maid Lita; unsere Katze Schnucki; Lime Juice und noch vieles mehr.

Gibt es Dinge, die Sie jetzt – nach Ihrem Auslandsaufenthalt – mehr zu schätzen wissen?

Brandett: Ich schätze in der Schweiz die Sicherheit, gerade wenn man als Frau unterwegs ist, jetzt mehr als vorher und die Ehrlichkeit im Umgang mit Menschen und Behörden. Korruption ist hier nicht so ein Thema.

Walser: Der persönliche Horizont erweitert sich während eines Auslandsaufenthalts immens; man wächst als Person und auch als Familie an den Herausforderungen, denen man sich alltäglich stellen muss.

Seidl: Die Jahreszeiten, «frische» Luft und verlässliche, mitdenkende Handwerker.

Gebeshuber: Brot, Butter, dass ich Schokolade und anderes draußen liegen lassen kann; dass die Wäsche nicht nach Schimmel riecht; dass sich meine Fähigkeit zu riechen wieder erholt hat und ich endlich wieder komplexe Parfums genießen kann.

Was haben Sie aus Ihrem malaysischen Alltag in den jetzigen übernommen?

Rölke: Sich selbst nicht immer zu wichtig nehmen, mehr Gelassenheit.

Keller: Mehr Gelassenheit. Das habe ich in Malaysia definitiv gelernt, beim Autofahren und im Umgang mit den Einheimischen.

Seidl: Unbewusst bestimmt vieles; bewusst fällt mir spontan unser veränderter Speiseplan, geprägt von neuen Gewürzen und Zutaten, ein.

Habbig: Ich bin weltoffener als der Durchschnittsdeutsche, weniger bürokratisch. Habe mir das Schuhe ausziehen, wenn ich ein Haus betrete, auch in Deutschland erhalten.

Wie hat Malaysia Sie verändert?

Rölke: Ich bin innerlich gewachsen, fühle eine innere Zufriedenheit durch die erfolgreiche Tätigkeit in der GSSKL. Ich bin froh und glücklich und erinnere mich gerne an diese Zeit.

Seidl: Ich bin viel offener und toleranter gegenüber anderen Kulturen und Fremdem geworden. Selbst als Ausländer in einem anderen Land zu leben, verändert die Perspektive doch noch einmal in besonderer Weise.

Habbig: In den 21 Jahren habe ich intensiv gelebt, Land und Leute kennengelernt, bin zur praktizierenden Christin geworden, habe mehr als 50 verschiedene Nationalitäten kennengelernt und Grundzüge diverser Sprachen erlernt, habe vier Kinder adoptiert und viele Expatfreundschaften geschlossen, die immer wieder ein Aufnehmen und Loslassen erforderten – schmerzlich oft.

Ein Foto von Ihrem liebsten Souvenir aus Malaysia bitte!

Rölke: [1]

Der Container ist noch auf hoher See. Bilder aus «unserer» Galerie am Central Market.

Keller: [2]

Unsere Bar

Walser: [3]

Dieses farbenfrohe Stoffbild habe ich von meinen Freundinnen der deutschen Spielgruppe zum Abschied bekommen. Es hat einen tollen Platz in unserem Zuhause und erinnert uns jeden Tag an diese Zeit. Danke Mädels!

Gebeshuber: [4]

Mein Hut aus Borneo! Gewoben von Iban Weberinnen aus Sarawak.

Seidl: [5]

Die vielfältige Küche in Malaysia, die unseren kulinarischen Geschmack bereichert hat. Dafür sind wir sehr dankbar.

Habbig: [6]

Ein Tagebett. Es steht in Deutschland in unserem Wintergarten. Wir haben es gekauft, als unser erstes Kind geboren wurde, das war vor 19 Jahren. ■

